

## **Feierabendpredigt über 2. Mose 20,9-11 Neustädter Bürgerfest 2016**

(mit Glocke: Feierabend ausrufen)

Feierabend!  
Es ist Feierabend!  
Wir feiern den Abend!

Ihr Leut von Neustadt, hört mir zu:  
Sperrt's Ohren auf und gebt's a Ruh!  
Die Zeit ist reif, jetzt lasst mal los.  
Es gibt noch mehr, als Arbeit bloß.

Du kannst nicht schuftten Tag für Tag  
soviel Geld auch verdient sein mag.  
*Du* hast's verdient, jetzt atme auf.  
Brems ab, halt ein vom Tages Lauf.

Bedenke, was du wirklich bist  
durch deine Tauf, du lebst als Christ.  
Befohlen hat dir Gott der Herr:  
sechs Tag zu ackern, - keinen mehr.

Dem Schöpfer wirklich ist's ein Graus,  
wenn sein Volk ruht niemals aus.  
Sie schuftten nur in einem fort  
und hören nichts von Gottes Wort.

Jetzt ist mal Feierabend, wirklich wahr,  
dass ihr nicht abstumpft ganz und gar.  
Am End kommt's noch, dass ihr abgebt

den Löffel, - und habt nie gelebt.

Apropos Leben, was hier zählt,  
ganz wurscht, ob Single, ob vermählt,  
ob Haus gebaut, ob kinderreich,  
Für Gott zählt alles letztlich gleich.

Du sollst nur eines finden: Glück  
im Miteinander Stück für Stück.  
Gemeinschaft, Glaube und Vertrauen, -  
darauf kannst du dein Leben baun.

Auch das Feiern g'hört zum Leben,  
versöhnlich sich die Hand zu geben.  
Gott sei Dank, dass ER uns lässt  
heut feiern dieses Bürgerfest.

Feierabend!  
Es ist Feierabend!  
Wir feiern den Abend!

Liebe Gemeinde!  
Ich bin gerade in die Rolle eines altrömischen „Ca-  
latoren“ geschlüpft.

Calatoren.

So nannte man im Alten Rom die Feiertags-Ausruf-  
er. Am Abend vor dem Feiertag, also am „Feier-  
abend“ zogen sie laut plärrend durch die Stadt,  
um zum Beispiel ein bevorstehendes Opferfest  
auszurufen.

Dieser Brauch wurde im Mittelalter aufgenommen. Im 12. Jahrhundert kannte man den mittelhochdeutschen Begriff „vir-abend“, welcher den „Vorabend eines Feiertages bezeichnete. Das Mittelhochdeutsche „Vira“ kann man übrigens sowohl mit „Fest“ übersetzen, als auch mit „Ruhe. - Finde ich interessant: Zum Feierabend im ursprünglichen Sinne gehört sowohl das rauschende Fest, wie auch die Ruhe. Beides braucht der Mensch.

Etwa 400 Jahre später, in der frühneuhochdeutschen Sprache wurde daraus der „Feierabend“. Dabei begann man, unter dem Einfluss des Handwerks, den „Feierabend“ generell als Ruhezeit am Abend eines Arbeitstages zu verstehen.

Liebe Gemeinde!

Ich finde diesen Blick auf die Sprachgeschichte spannend. Das heißt doch, dass der „Feierabend“ eigentlich seinen festen Sitz im *religiösen* Leben hatte, als Vorabend des Feiertages, als Vorabend des Tages, der Gott gehört.

Und dieser Vorabend, der Feierabend, bildet die Schnittstelle zwischen Alltag und Sonntag, zwischen Erde und Himmel, zwischen Endlichkeit und Ewigkeit, zwischen Mensch und Gott.

Der Arbeitstag gehört den Menschen, der Feiertag gehört Gott. (Heute müsste man sagen: Er *sollte* Gott gehören ...)

Genau das, finde ich, wird in dem Feierabend-Lied deutlich, von dem wir eben die erste Strophe mit Kehrsvers gesungen haben. Dieses Lied pendelt ständig hin- und her zwischen zwei Tonarten, zwischen G-Dur und Es-Dur.

Damit will der Komponist Dieter Wendel nicht die Organistinnen und die Posaunenchoräle ärgern. Tonartwechsel treiben nämlich so manchem ehren- oder nebenamtlichen Musiker den Angstschweiß auf die Stirn. Nein, dieser Tonartwechsel hat eine tiefere Bedeutung:

Die Tonart G-Dur, in der die einzelnen Strophen gehalten sind, steht für das Innerweltliche, für das Diesseits, für das Arbeitsleben. Es gibt Musiker und Musikwissenschaftler, die sagen, dass die so genannten „Kreuztonarten“ etwas Erfrischendes haben, Lebensfreude ausstrahlen und eher etwas Weltliches in sich tragen. Demgegenüber wirken die B-Tonarten eher festlich und feierlich. Insoweit verwundert es nicht, dass der Kehrsvers, der dem Feierabend und damit dem Göttlichen gewidmet ist, dass dieser Teil des Liedes in einer B-Tonart steht, nämlich in Es-Dur.

Der Feierabend gehört Gott. Das ist die Botschaft dieses Liedes in Wort und auch in der Musik. Warum eigentlich?

Man kann das geschichtlich erklären, wie ich es gerade getan habe, weil der Feierabend ursprünglich der Vorabend eines kirchlichen Feiertages war.

Man kann es aber auch religiös-theologisch erklären. Und das möchte ich an dieser Stelle kurz versuchen:

Das Wesen eines Arbeitstages ist - die Arbeit. Klar. Was denn sonst.

Nun klagen zu Recht viele Arbeitnehmer, wie auch Selbstständige, ebenso auch die Schüler und Familien über den zunehmenden Druck von allen Seiten. In immer kürzerer Zeit muss ich ein Maximum an Leistung abrufen. Die Krankheitstage verkürzen sich, nicht weil die Arbeitnehmer plötzlich gesünder wären, sondern weil sie Angst haben, ihren Arbeitsplatz zu verlieren. In der Schule fällt weniger Unterricht aus, nicht, weil wir plötzlich mehr oder gesündere Lehrer hätten, sondern weil das Ministerium Druck macht.

Das heißt also im Umkehrschluss: Erfolgserlebnisse sind nicht in erster Linie davon abhängig, ob ich meine Arbeit gut mache oder ob ich talentiert bin, sondern, ob ich mit dem Druck umgehen und mich durchsetzen kann. Das ist das Wesen des modernen Arbeitslebens.

Der Feierabend ist da anders, wie übrigens der Feiertag auch: Der Feierabend ist dadurch gekennzeichnet, dass ich eben nicht mehr unter Druck stehe. Am Feierabend wird mir etwas gegeben, etwas geschenkt: Ruhe, Gemütlichkeit, oder ein Fest, auf das ich eingeladen bin, wo ich in gemütlicher Runde mit anderen zusammensitzen kann, Musik hören, singen, Karten spielen und und und. Oder ich setze mich einfach vor den Fernseher und „chille“. Oder ich lese ein Buch, und zwar kein Fachbuch, sondern einfach etwas, das mir Spaß macht. Das Wesen des Feierabends ist das Geschenk. Ruhe. Ich muss keine Leistung bringen am

Feierabend. Wie schön!

Und genau dafür steht unser Glaube: Wir glauben an einen Gott, der nicht Leistung fordert, sondern der uns etwas Großartiges schenkt: Seine Liebe, seine Vergebung, seine Nähe. Und das tut unglaublich gut. Ich darf ich selber sein. Ich muss nicht funktionieren, muss nicht an meine Leistungsgrenzen gehen.

In gewisser Hinsicht schafft jeder Feierabend einen Hauch von „Identität“. Das, was früher häufig im Beruf erlebt wurde, muss nun der Feierabend leisten.

Gut, dass wir ihn haben den Feierabend. Übrigens, - er hat zwei Gesichter dieser Feierabend:

Da ist das fröhlich lachende Gesicht, das sich auf eine Fete, eine Party freut. Da ist aber auch das Gesicht mit den entspannten Gesichtszügen, das die Augen geschlossen hat und die Stille genießt.

Beides ist Feierabend. Und beides braucht unsere Seele, um im Gleichgewicht zu bleiben.

Dieses Wochenende steht mehr die lebhaftere, ausgelassene bier- bzw. weinselige Seite des Feierabends im Mittelpunkt. Auch das darf sein, wenn es nicht das Einzige wird, wie ich meine Freizeit verbringe.

Ich wünsche euch heute einen echten, wirklichen Feierabend. Feiert und lasst es Euch gut gehen (trotz Terroranschlag in München und anderer Negativschlagzeilen in den Zeitungen).

Vergesst aber bitte nicht, dankbar zu sein, dass wir einen Gott haben, der uns den Feierabend schenkt und

sogar als Gebot verordnet hat: Jeden Tag, jede Woche, jedes Jahr braucht der Mensch seinen Sabbat, seinen Ruhetag, um zu sich selber zu kommen.

In diesem Sinne: Kommt zueinander beim Bürgerfest, kommt zu Euch. Auf dass Euer Leben an Weite gewinnt und „weit“ wird.

Amen.

Und nun lasst uns das Feierabendlied mit allen Versen singen!